

wo ihr Liebling am kleinen Billettsfenster saß und ihnen das Geld für den Eintritt abnahm. Hunderte von ihnen wissen heute nicht mehr zu sagen, was sie da aufführen sahen, alle aber erinnern sich mit Stolz, daß Robert Blum ihnen das Billett verkaufte und einhändigte.

Robert Blum hatte seit dem Eintritte der kleinen Agnes Kretschmar in den Leipziger Bühnenverband lebhaften Anteil an dem Kinde und jungen Mädchen genommen. Erinnerete ihn doch ihr hartes Schicksal, das sie nötigte, schon in so jungen Jahren für ihren und der Ihrigen Lebensunterhalt zu sorgen, an den eigenen sauern Lebensgang, der ihn selbst noch früher zum Verdienen und Sichverdingen gezwungen hatte. Vielleicht war mancher der Vorzüge, die Agnes von den Altersgenossinnen erfahren hatte, Blums stillem Fürwort zuzuschreiben. Er wußte auch, daß Agnes bei einer Schneiderin im „Kurfürsten“ am Kopplatz, die sie mit 13 Jahren zum Schneidern aufgefordert, die Kunststücke der Meisterin etwas abgeguckt hatte und für die Kolleginnen beim Theater für 50 Pfennige Tagelohn allerliebste arbeitete und während dieser Arbeit auch noch ihre Rollen auswendig lernte. Er nannte die jugendliche Künstlerin immer noch „du“, wie seit Kindheitstagen, und sagte ihr eines Tages: „Agnes, ich höre, du kannst so hübsch schneiden. Da komm doch zu meiner Frau, die kann dich auch brauchen.“

Man kann sich denken, daß Agnes mit Freuden auf den zart sinnigen Vorschlag ihres Gönners einging, der ihr eine neue Erwerbungsquelle eröffnete mit der Versicherung, daß die begehrten Dienste ihm und seiner Frau höchst willkommen seien und „gebraucht“ würden. Ja, obwohl Robert Blum aus drückendster Armut sich emporgearbeitet hatte, dann trotz seiner wunderbaren Talente immer nur das Nötige verdiente und seine Familie bei seinem frühen Märtyrertode fast mittellos zurückließ, so hatte er sich doch die edelste Gabe der Reichen erworben: Wohlthaten so zu erweisen, als empfangen er selbst sie, nicht der andere. So handelte er auch gegen Agnes Kretschmar, und schon vom ersten Tage ihres Eintritts in das Blumsche Heim an erkannte sie, daß ihr